Kunst : die Linie : ein Künstlerbuch

Autor(en): **Jehle, Werner**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Werk, Bauen + Wohnen**

Band (Jahr): **67 (1980)**

Heft 6: **Stadterneuerung am Beispiel Zürich**

PDF erstellt am: **15.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-51474

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Kunst

Die Linie – ein Künstlerbuch

In einem kleinen Buch mit dem Titel «Die Linie» hebt der Künstler Hannes Vogel ein «eindimensionales geometrisches Grundgebilde» (Duden) in bedeutsamere Regionen. Vogel (1938 in Chur geboren, heute im Elsass lebend) ist kein Unbekannter. Seine Rauminstallationen sind sowohl von Galerien (Stampa in Basel, Galerie -ge in Winterthur) als auch von öffentlichen Institutionen (Bündner Kunstmuseum in Chur und Kunstmuseum Luzern) vorgestellt worden.

Beigetragen hat Vogel zusammen mit fünf anderen Künstlern (Samuel Buri, Roman Candio, Gunter Frentzel, Jean Mauboulès und Kurt Sigrist) an der Gestaltung des Dorfzentrums im solothurnischen Rüttenen. Er «verknotete» in Übereinstimmung mit den Architekten (Obrist und Partner) die Brennpunkte des Gemeindetreffs zwischen Kirche und Saalgebäude durch Wegmarken mit der Umgebung. Endpunkte, zwischen denen seine fiktive Linie vermittelt, sind eine Einsiedelei und ein verlassenes Gehäuse im Juraabhang.

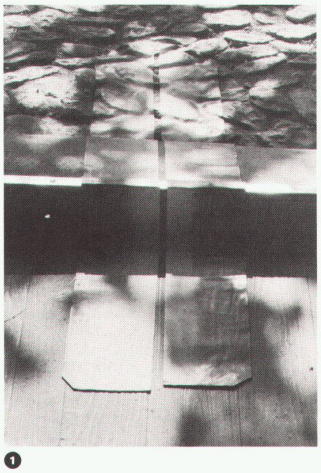
Dieses in die Landschaft ausgreifende Raumkonzept ist zusammen mit anderen im Freien und im Innenraum durchgeführten Künstlerexperimenten Gegenstand des Buches «Die Linie», das mit einem «Werkbeitrag» der Eidgenössischen Kunstkommission honoriert worden ist. Vogel dachte sein Buch als neue Arbeit und als «Werkzeug, das meine Raumsituationen und -installationen lesbar macht». Das Neue ist das Medium Buch. Vogel durchschaut dessen Möglichkeiten und nutzt sie, als gehörte das Büchermachen seit eh und je zu seinem Metier. Eine Bleischablone vermittelt die meisten der Kapitel oder «Geschichten von Linien». Sie bildet im Abschnitt «Schwelle» eine Linie, verbindet über die Türschwelle Innenraum und Aussenraum und scheint – im nächsten Bild – auch noch da zu sein, nachdem sie weggehoben ist. Die Erinnerung an den richtungweisenden Strich über die Schwelle, hervorgerufen auch durch die perspektivische Verkürzung der Schablonenteile, ist stark genug, das folgende Bild mitzuprägen. Zwischen den einzelnen Blättern des Buches wird die Wahrnehmung gelenkt. Manchmal «macht das Buch mit». Dann, wenn der Buchfalz «die Linie bildet», wie im Abschnitt «Der zweite Schnee».

Ein Schlüssel zum Buch von der Linie ist mitunter in einem reproduzierten Kommentar zum fernöstlichen «Buch der Wandlungen» enthalten: «Mit dieser Linie, die an sich eins ist, kommt eine Zweiheit in die Welt. Zugleich mit ihr ist Oben und Unten, Rechts und Links, Vorn und Hinten – kurz die Welt der Gegensätze gesetzt.» Im Kapitel «Der Grat» legt Vogel eine Linie über einen Grat ins Gebirge. Der Betrachter setzt sie unwillkürlich fort bis zu einem markanten Gipfel. Fernsicht. Eine Seite weiter wird der steinige Pfad über den Bergrücken physisch erfahrbar. Die künstliche Linie des Künstlers wird zur Ideallinie für den Bergsteiger. Sie zwingt den Blick auch noch in ihren Bann, wenn sie – auf dem dritten Fotodokument – fehlt.

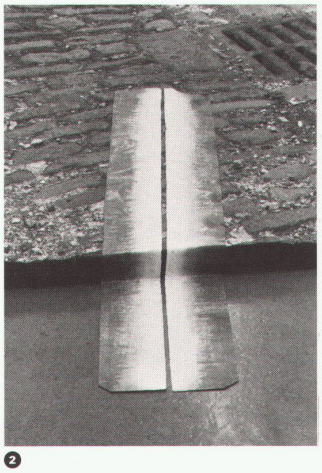
Dass das Sehen eine kulturelle Leistung ist, dass mit dem Sehen Auswahl, Konzentration, Ordnen verbunden ist, dass Sehen zu tun hat mit allem, was vorher gesehen und gedacht wurde, ist in Bildern gesagt. Die Linie, die – trocken gesagt – zwei Punkte miteinander verbindet, wird zur Grunderfahrung, zur Linie, die man im Raum sucht, die einen leitet, die trennt zwischen Links und Rechts, Vorne und Hinten. «Das Buch lässt die Grenze zwischen Sichtbar und Unsichtbar als einen fliessenden Übergang empfinden, so, dass der Bereich des Sichtbaren als etwas Ausdehnbares erfahren werden kann.» (Vogel)

Doch es ist des Künstlers in dreihundert Exemplaren aufgelegtes Buch nicht nur an seiner «Leistung» zu messen, als Schule des Sehens. Man kann es auch nehmen als schönes handliches Objekt in grauer Leinwand. Die Linienvarianten, die es enthält, wirken dann wie Reime in Gedichten, die vielen Graustufen der dokumentierenden Fotografie wie «Peinture». – («Die Linie» ist erhältlich in den Galerien Stampa in Basel, -ge in Winterthur, Friedrich in Bern.)

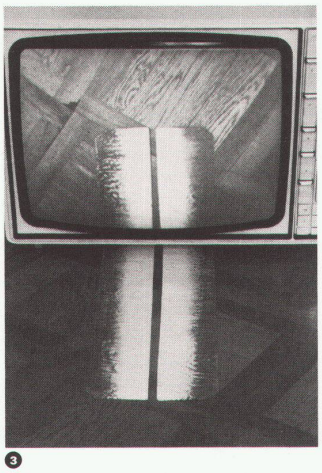
Werner Jehle



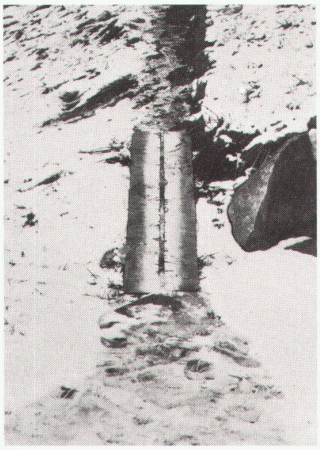
1



2

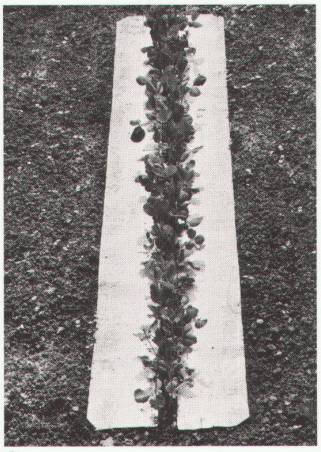


3



4

5



6

1 Die Schwelle, 1978

2 Die Stufe, 1978
Mit einer Arbeit von Mark Boyle im Kunstmuseum Luzern

3 Die Linie, 1979
Video-Installation im Kunstmuseum Chur

4 Der Pfad, 1979

5 Tauwetter I, 1979

6 Kunst ist z.B. Kefen pflanzen, 1979